Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 28 (1873)

Artikel: Der Felssturz zu Sisikon im Kt. Uri (1801) : aus der Kirchenlade Sisikon mitgeteilt

Autor: Aschwanden, Sebastian Heinrich Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Der Felsturz zu Sisikon im Ct. Uri.[1]

Kirchenlade Sisikon Nr. 17.

Ein hartes Schicksal hat die Gemeinde Sisikon getroffen in der Nacht vom 14.—15. Mai 1801, eine für mehrere Einwohner schreckliche Nacht, die sich nicht beschreiben noch vorstellen läßt. Ungefähr um halb 11 Uhr hörte man ein starkes Getöse, gleich dem heftigsten Sturmwind und Kanonendonner, und ein fürchterlicher Erdenstaub verbreitete sich weit umher; eine Masse von einem Berge mit steilen Felsen löste sich auf, riß unweit vom hiesigen Gestade von der Seite des sogenannten Tellen[2]) sich los, und stürzte mit solcher Gewalt gegen Sisikon hin in den See, daß das Wasser wie Berge aufschwoll und auf unsere Gemeinde zurauschte, so daß durch das grausame Wüthen desselben in einem Augenblick oder in einer Sekunde vier geräumige Wohnhäuser sammt einer wohleingerichteten Sägemühle und einem Gaden mit 20 s. v. Schaf und Geißen zerstört und von Grund zertrümmert wurden. Nicht die geringste Spur blieb von allem dem übrig, denn die Bretter und Trümmer wurden mehrentheils auf die weite See zerstreut. Vierzehn jüngere und ältere Personen wurden in die unerbittlichen Wellen hinausgeschleudert, bei fleißigem Nachsuchen aber nur vier todt gefunden worden, vorab ein Knäblein (Marcell Ziegler) auf der offenen See noch in seinem Bettlein zugedeckt liegend. Dessen Vater, Kirchen-

---

[1]) Mitgetheilt von Pfarrer Burch.

[2]) In der Buggiwaldegg.

vogt Andreas Ziegler, fand man am siebenten Tage. Wie ich aus Zufall mit meinen Kameraden dem Ufer entlang fuhr, schwamm er vom Winde getrieben gegen uns, wo wir ihn mit Beihülfe eines Andern in das Schiff zogen, und dann in geweihter Erde begruben. Nur fünf Personen, die in den zertrümmerten Häusern sich aufhielten, wurden zwar wunderbarerweise gerettet, jedoch mehr oder weniger verwundet.

Was noch besonders merkwürdig, — etwa um 2 Uhr nach Mitternacht hörte man ein Kindergeschrei, und siehe, beim Nachsuchen fand man ein in den Ruinen liegendes, mit Schlamm eingehülltes und mit dem Tode ringendes nacktes Mädchen von circa drei Jahren. Man wußte nicht, woher es kam. In der Herberge ward es dermaßen verpflegt, daß es wiederum völlig auflebte. Bei näherm Untersuche zeigte es sich, daß das Kind 65 Klafter weit von seinem gewohnten Wohnorte hinweggeschleudert worden war.

Ein erwachsener Jüngling (Benedict Zwyssig) sprang auf den ersten Klaff, da der Felsen sich loszureißen begann, aus dem Bette und schaute durch's Fenster. Da sah er, wie das Wasser schon berghoch bei heiterem Nachthimmel gegenüberstand. Kaum hatte er nach den nothwendigen Kleidungsstücken sich umgesehen, so war das Dach über ihm bereits zerrissen, und er schwamm im Wasser. Aus besonderer Schickung Gottes konnte der Jüngling einen Balken erreichen, den er umfaßte, und so lange an ihm festhielt, bis er von den wilden Gewässern auf das feste Land hingeworfen wurde, und so sein Leben rettete.

Ein Haus, welches gar nahe bei der hinweggerissenen Sägemühle war, blieb aufrecht stehen, und so zu sagen unverletzt. Der Eigenthümer und spätere Dorfweibel (Joseph Maria Zwyssig), ein gar beherzter und unerschrockener Mann, hörte ein erbärmliches Geschrei, das um Hülfe rief. (Fortan sprach er seinen Hausgenossen Muth ein, wagte sich furchtlos durch Trümmer und Schlamm hindurch zum bereits zerstörten Wohnhause seiner Mutter und Geschwister, zog sie heraus, und rettete so diese seine Blutsverwandten, die da mehr Gespenstern als Menschen ähnlich waren, vor dem Untergange. Darunter befand sich eine Jungfrau, 22 Jahre alt; diese war so übel zugerichtet, daß sie mit den hl. Sterbsakramenten mußte versehen werden: doch der liebe Gott erhielt sie am Leben. Etwelche Personen der verunglückten Familien waren glücklicherweise Geschäfte halber abwesend.

Weiters war eine Strecke Landes dem Gestade nach, sammt einer festgebauten Schiffwehre, etwas herwärts von dem sogenannten Eggeli bis zum Sagenbach, von den tobenden Wellen hinweggerissen worden, und dermaßen in den Abgrund versunken, daß man gar keine Spur mehr davon sah, zumal ein gar tiefer Graben gleich einem Thale sich dortselbst bildete; denn das Wasser lief in gerader Linie, vom See abwärts gemessen, 81 Klafter weit über das feste Land hinauf. Frucht- und große Nußbäume waren von unten bis in die Mitte gleichsam theils geschälet, theils gänzlich entwurzelt. Viele Gärten und die schönsten Wiesen waren mit tiefem Schlamm bedeckt, und die Schiffe zerschlagen und zertrümmert. Herzzerreißend war es zu vernehmen in finsterer Nacht das Wehklagen und Hilferufen auf offener See, ohne daß man wegen Mangel an Schiffen den bedaurungswürdigen Opfern beispringen und helfen konnte.

Die Verunglückten erhielten als Beisteuer von der helvetischen Regierung in Bern 4 Dublonen an Geld, 78 Ellen leinenes Tuch, und wiederum 610 Franken. Diese Beisteuer ist den 28. Juni 1801 nach Vorschrift der Verwaltungskammer in Zug und des Bürger Bezirksstatthalters Joseph von Bäroldingen in Altdorf, von dem Agent und der Munizipalität zu Sisigen unter die Verunglückten verhältnißmäßig vertheilt worden.

Diese Begebenheit, welche bei meiner Lebenszeit sich zugetragen, habe ich in bestmöglichster Kürze verfaßt, selbe sorgfältig bewahrt, und den 20. Augustmonat 1826 in die Kirchenlade niedergelegt.

Ich sebastian Heinrich Antoni Aschwanden [1]), zur selbigen Zeit schreiber der Munizipalität und sigrist zu sisikon.

---

[1]) † den 23. August 1833.